

## Is (immer noch) was DOC?

Dezember 2018 – 5 Jahre später - In Remscheid scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.

Während anderorts über Fahrverbote für Diesel-KFZ nachgedacht wird bzw. Gerichte solche Verbote auch schon angeordnet haben, schwelgt man in der bergischen Provinz Remscheid scheinbar immer noch in einer romantisch verklärten „Is doch gute Luft hier-oder ?-Lethargie“.

Auch eine optimierte direkte und schnellere Nahverkehrs-Anbindung Remscheids an die rheinischen Metropolen Düsseldorf und Köln scheint angesichts der uneinsichtigen Geschäftsführer der Bahn und des Nahverkehrsverbundes VRR in weite Ferne gerückt.

Wie also werden die geplanten 2,5 Mio DOC-Besucher jährlich nach Lennep anreisen, sollte das Pendel Justitias nach Gerichtsentscheid doch Richtung DOC-Investor Arthur Mc Glenn ausschlagen?

Wohl kaum mit dem E-Car oder gar mit dem E-Bike, wie es sich die Grünen immer noch erträumen! Denn, man munkelt, potentielle DOC-Besucher sind Schnäppchenjäger und ein Elektro-Auto ist bis auf Weiteres erstmal kein Schnäppchen-Kauf als Fortbewegungsmittel.

Heißt also so viel wie: Rein in die alte Stinke-Karre und ab zum Shoppen nach Lennep, denn Alternativen = Fehlanzeige! Auch die S7 schafft's am Wochenende gerade mal im 30 Minuten-Takt, wenn sie denn überhaupt fährt.

Nun, wer heute schon in der Realität angekommen ist, weiß was das bedeutet, hat er sich doch schon einmal im Berufsverkehr über die Linde Richtung Wuppertal oder in Gegenrichtung nach Lennep aufgemacht. Spätestens ab der Blombachtal-Brücke oder in anderer Richtung, ab der Parkstr. in W-Ronsdorf nervt die Anreise.

Manchmal auch schon in der Warteschlange an der Autobahnauffahrt RS-Lennep... und man fragt sich gestresst, was man sich da gerade antut?

Bei zukünftig ca. 1,2 Mio jährlich zusätzlicher DOC-Besucher PKWs mit Zielroute zum beschaulichen Städtchen Lennep wird's dann gar garstig! Und man hätte dann endlich auch hier großstädtisches Flair, nicht nur mit Blick auf die dann großstädtischen Emissionswerte. Böse Zungen behaupten gar, dies schüfe auch Anreize wieder mehr Lungenfachärzte für die ländlichen Regionen zu gewinnen.

Remscheid bleibt und ist eben Peripherie, nicht nur in geographischer, teilweise auch in beratungsaffiner Hinsicht.

So ist zu lesen, „der Online-Handel verzeichnet übergreifend Zuwächse im zweistelligen Bereich. Das [Internet](#) als Vertriebsweg für Waren aller Art wächst kräftig. Die Verbraucher in Deutschland kauften im vergangenen Jahr Waren für 58,5 Milliarden Euro im Internet“, teilte der Bundesverband [E-Commerce](#) und Versandhandel (bevh) mit. „Das entsprach einer Steigerung von knapp elf Prozent. Damit entfiel jeder achte Euro des gesamten Einzelhandels-Umsatzes auf den Handel im Internet. Im laufenden Jahr sei abermals mit einem Wachstum von 9,3 Prozent zu rechnen“, heißt es.....und weiter „...die größten Umsätze im Internet

erreichen Bekleidung, Elektronik, Computer und Schuhe, die zusammen mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes ausmachen...“

Wahrlich keine Entwicklung, die Argumente für einen Bau weiterer Outletcenter im dichtbesiedelten NRW, noch dazu in einer Peripherie-Stadt, wie Remscheid, liefern könnte. Aber, was schert dies alles die Remscheider Lokalpolitik. Köln ist zwar mit dem Zug weit weg, nicht aber mental.

§3: „Et hät noch immer jot jejangel!“ Eines dieser kölschen Grundgesetze scheint auch in Remscheids Haushaltsressort und im überwiegenden Teil des Stadtrates bis hin in die Führungsspitze, die Maxime politischen Handelns zu sein. Wen stört es da schon, dass die Planungs- und teilweise bereits verausgabten Kosten für den voreilenden „DOC-Erfüllungs-Gehorsam“ in Form von Kreuzungsausbauten, Kanalerweiterungen, Straßensanierungen, Stadionverlagerung in ein Wohngebiet, wie Unkraut nach oben wuchern. Auch der optimistischste „selbstgekürte Rheinländer“ bzw. Lokalpolitiker in Remscheid sollte angesichts des mauern Stadthaushaltes bedenken, nach § 3 kommt §4 des kölschen Grundgesetzes: „Wat fott es, es fott!“

Dies gilt auch für die bislang 3stellige Zahl von gefälltten Bäumen, die voreilig auf dem „DOC-Altar“ geopfert wurden. Weitere Baum-Eliminierungen werden folgen, getreu der „DOC-trin“: „Prestigeobjekt und Shoppingwut vor Klimaschutz“.

Allein die Hoffnung stirbt zuletzt! Aber welche Hoffnung? Vielleicht die Einsicht auf das Erreichen einer höheren Erkenntnisstufe.

Auch das bewährte „argumentative Allheilmittel“ für Projekte solcher Art, die Ankündigung neuer Arbeitsplätze in einem DOC, wofür man lt. einem Meinungsführer aus der bergischen Wirtschaft nach seiner Rede auf dem IHK -Empfang 2018 „der Wirtschaft täglich die Füße küssen dürfte“, gerät zum fragwürdigen Bonuspunkt.

Wer weiß denn schon, wieviel von den entstehenden Arbeitsplätzen im DOC Lennep an anderer Stelle, z.B. wegen Umsatzkanibalisierung durch ein DOC Lennep dafür an der Alleestraße, Alleecenter) oder auch in den Nachbarstädten wegfallen werden? Warum sollte denn sonst die Nachbarstadt Wuppertal gegen ein DOC Lennep klagen?

Fakt hingegen ist, dass „gerade Arbeitsplätze im Einzelhandel gekennzeichnet sind durch einen relativ hohen Anteil an abnehmender Tarifbindung, welche wiederum Beschäftigungsstandards unter Druck setzt. Es ist durchaus kein Zufall, dass sich gerade im Einzelhandel die Fälle von prekärer Beschäftigung und Lohndumping häufen, denn in dieser großen Dienstleistungsbranche gelten keine für alle Marktteilnehmer verbindlichen Standards in der Beschäftigung:

Die Allgemeinverbindlichkeit der Tarifverträge wurde im Jahre 2000 bzw. 2003 (Manteltarifvertrag NRW) aufgekündigt. Damit wurde bei den Einkommens- und Arbeitsbedingungen eine Spirale nach unten in Gang gesetzt. Mittlerweile arbeitet nur noch knapp über die Hälfte der Beschäftigten in tarifgebundenen Unternehmen“, so stellt Lieselotte Hinz, Landesfachbereichsleiterin Handel der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) in Nordrhein-Westfalen (NRW) fest. Und weiter: „In den letzten zehn Jahren haben sich viele Unternehmen mit dezidierter Absicht, die Standards in der Entlohnung und der Beschäftigung zu senken, durch Änderung der Unternehmensstruktur, durch Verbandsaustritt bzw. durch Verbandsmitgliedschaft ohne Tarifbindung der tarifvertraglichen Bindung entledigt. Die oftmals fehlende Tarifbindung wird durch das Fehlen funktionierender Interessenvertretung verstärkt.“

Laut dem Handelsverband HDE ist gar etwa jeder dritte Mitarbeiter im Einzelhandel geringfügig beschäftigt. Etwa 15 Prozent der im Einzelhandel geleisteten Arbeitsstunden entfallen auf die Minijobber.

Nun gar mit einem DOC die Hoffnung zu verbinden, dass insbesondere Frauen durch Errichtung eines DOC „Chancen auf gute Jobs hätten und das DOC nicht mit Aushilfskräften arbeiten könne“ wie Frau Steylaers, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Remscheid, jüngst in der Regionalpresse widergegeben wurde, widerspricht den gegenwärtigen Entwicklungsszenarien im Einzelhandel und hierbei ist wahrscheinlich auch nur die Hoffnung die Mutter des Gedankens.

Eine Wohlstands-Wachstums-Geschichte zeichnet sich hier jedenfalls für die zukünftigen Beschäftigten in einem DOC Lennep nicht ab.

Also worauf warten wir dann noch? Vielleicht auf die Verlängerung der geplanten Wuppertaler Seilbahn hoch zur UNI in Wuppertal bis hinauf nach Lennep, als sozusagen alternatives klimaneutrales Shopping-Reisemittel zum DOC nach Lennep? Ein neues grünes bergisches Vorzeigeprojekt?

Visionen darf man doch haben, oder? Und... Die Gedanken sind frei....

Ich erlaube mir meinen persönlichen Gedanken und Wunsch für das nächste Jahr:

2019, es darf kommen - das DOC jedenfalls nicht!  
(Vgl auch § 9: „Wat soll dä Quatsch?“)

Michael Heimlich für die BI Lennep